

PSITTASCENE, Band 23, Nr. 3, August 2011

Aus dem Englischen übertragen von Franziska Vogel

Vom Direktor

Die Entstehung einer neuen Ausgabe der PsittaScene ist jedes Mal ein merkwürdiger, aufregender und unberechenbarer Prozess. Wir wissen nie, wie es herauskommen wird, welche Artikel Eingang finden werden, und wie das fertige Produkt aussehen wird. Diese Ausgabe enthält eine einzigartige Sammlung von Berichten, die sich wunderbar miteinander verzahnen, zeigen sie doch, dass Aktivitäten, wie Nachzucht, Beschlagnahmungen, Rehabilitationen und Auswilderungen alle zusammenfinden um Papageien zu retten, ihr Wohlergehen zu fördern, zur Erholung bedrohter Arten und zur Beendigung des Handels mit Wildvögeln beizutragen.

Die Freisetzung Grosser Soldatenaras in Costa Rica ist besonders spannend. Unsere Partner bei ‚The Ara Project‘ haben viele Jahre auf diesen besonderen Anlass hingearbeitet. Als der mit Spannung erwartete Auswilderungstag nahte, blieben wir auf Empfang und warteten auf Nachrichten. Die erste Etappe der Freisetzung verlief nach Plan. Obwohl die Eltern des Vogels vor vielen Jahren beschlagnahmt worden waren, fügt sich diese Arbeit perfekt in unsere Fly Free-Kampagne. Sie hilft, den Handel zu beenden und birgt dort Hoffnung für eine neue Population, wo diese Aras ausgerottet worden sind. Wir freuen uns diese aufregenden Nachrichten mit Ihnen zu teilen und Sie über den Verlauf der Freisetzung auf dem Laufenden zu halten.

Im Gegensatz zu dieser sorgfältig geplanten Anstrengung kamen die Nachricht und der Hilferuf aus Bonaire völlig überraschend: Eine weitere entsetzliche Beschlagnahmung, die einen weiteren Papageien-Notfalleinsatz erforderlich machte. Glücklicherweise waren Sam Williams und sein Team vor Ort, eifrig bemüht und imstande die chaotische Situation zu stabilisieren, so dass diese 112 Vögel sicher auf ihren jungen Füßen landen konnten. Besonders erfreulich war, dass unmittelbar nach Bekanntwerden der Nachricht im WPT-Netzwerk dem Hilfe-Aufruf in einer Art und Weise Folge geleistet wurde, die wirklich beachtlich war. Leute aus aller Welt spendeten Geld, Aufzuchtnahrung für Küken und leisteten Überstunden. Wir erreichten unser Geldbeschaffungsziel bereits innerhalb der ersten 24 Stunden, und eine unserer langjährigen Unterstützerinnen, Phoebe Green Linden, liess alles stehen und liegen, stieg ins Flugzeug und kam gerade noch rechtzeitig auf Bonaire an. Wir sind mitgerissen von Sam und Phoebes Berichten über die Hoch und Tiefs vor Ort und sicher, dass es Ihnen ähnlich ergehen wird.

Wir sind dankbar, dass wir beim WPT in der Lage sind so vielen Papageien an so vielen Orten dieser Welt helfen zu können. Ermöglicht wird dies durch Sie, unsere Mitglieder und Supporter. Danke!

Jamie Gilardi

Auf unseren Umschlagseiten:

Vorne: Nachzucht in Menschenobhut und Freisetzung sind Schutzmassnahmen, die noch nie bei dem hoch gefährdeten Grossen Soldatenara (*Ara ambigua*) zur Anwendung kamen – bis jetzt! Diese Vögel befinden sich nun am Ende eines fast zweijährigen Prozesses, der mit der Selektion eines Auswilderungsstandorts begonnen hat und nun mit einem Neubeginn - mit dem Ausfliegen in den Dschungel von Costa Rica – endet. © Steve Milpacher

Hinten: Der Chinasittich (*Psittacula derbiana*) kommt im Hochlandwald auf 2700-4000m Höhe vor und ist auch einer der wenigen Papageien, die im Südosten Tibets angetroffen werden. Der Status dieser Art wurde kürzlich infolge des Fangs für den lokalen Käfigvogel-Handel als „beinahe bedroht“ aufdatiert. © JDG

PERFEKTE 10

Von ALLAN TAYLOR

Zitat: „Das ist ein Berg-Mandelbaum und das ist ein Berg-Mandelbaum und das ist noch ein weiterer...“

Der lokale Landbesitzer zeigte auf die Bäume als wir an einem Kamm der üppigen Wälder an der südkaribischen Küste von Costa Rica standen. Der Dschungel breitete sich landeinwärts aus, der Ozean erstreckte sich hinter uns, und das nahezu ständige Schwätzen von Papageien war, wie es schien, aus fast jedem Baum zu vernehmen. Wir reckten unsere Hälse um zu diesen unglaublichen Bäumen, welche das Blätterdach überragten, auf zu schauen, und eine Welle von Aufregung überkam uns – es war im Dezember 2009 – als wir realisierten, dass wir den geeigneten Standort für die erste jemals durchgeführte Auswilderung von Grossen Soldatenaras gefunden haben könnten. Weitere Untersuchungen und langwierige Diskussionen bestätigten unseren Instinkt – es war perfekt!

„The Ara-Project“ ist eine costa-ricanische Non-Profit-Organisation, die Hellrote Aras (*Ara macao*) und Grosse Soldatenaras (*A. ambigua*) einzig und allein zum Zweck für die Auswilderung ins Freiland nachzuchtet. Das Projekt hat rund 100 Hellrote Aras in den vergangenen 15 Jahren, einschliesslich unserer im Mai dieses Jahres vollzogenen 8. Auswilderung von 10 Hellroten Aras bei Tiskita (siehe PsittaScene, Nr. 2, 2011), an drei Orten ausgewildert. Dieses Jahr konnte nicht nur ein neuer Auswilderungsstandort für Hellrote Aras gefunden werden sondern erfolgte auch die erste jemals durchgeführte Auswilderung von Grossen Soldaten Aras.

Vorbereitung und Umzug

Nach einem Jahr der Geldbeschaffung waren wir endlich in der Lage zu handeln. Ausreichende Finanzierung vom WPT und zwei costa-ricanischen Sponsoren erlaubten den im Januar 2011 begonnenen Bau der neuen Voliere und eines Hauses für den Biologen vor Ort. Sofort begannen wir mit der Selektion der für die erste Auswilderung zu bestimmenden 10 auserwählten Aras. Eine grosse Gruppe geeigneter Vögel wurde auf 10 Individuen im Alter von 3 – 7 Jahren reduziert, von denen je 5 Männchen und Weibchen waren. 5 Vögel waren handaufgezogen, die anderen 5 von ihren Eltern aufgezogen worden. Diese 10 wurden sofort vom grösseren Schwarm getrennt und in ein Quarantäne-Gehege verlegt, was zu einiger Konsternation innerhalb des Schwarms führte. Von allen Vögeln wurden Blutproben entnommen und an ‚Avain Biotech‘ in die Vereinigten Staaten zum Testen auf Krankheiten geschickt. Die Resultate ergaben, dass alle Vögel frei von Krankheiten und Parasiten waren. Nach einem Minimum von 28 Tagen Isolation würden alle bereit zum Ausfliegen sein.

Der 27. März war für den Transport der Aras in ihr neues Zuhause veranschlagt worden. 10 Aras an einen 200 Meilen entfernten Ort umzusiedeln mag einfach klingen, erforderte aber einen grossen Einsatz des ganzen Teams. Der Tag begann in aller Frühe. Um 03:30 Uhr wurden die Vögel eingefangen und in ihre Reisekäfige verfrachtet. Diese Vögel sind erstaunlich – sie beklagten sich kaum

trotz des groben Einstiegs in den neuen Tag. Ein kleiner Konvoi verliess das Nachzucht-Zentrum in Alajuela, nahe der Hauptstadt San José, und fuhr über die Vulkane, die Costa Rica trennen, bevor es herunter ging in die Ebenen, welche die karibische Seite des Landes charakterisieren. Noch vor 10 Uhr morgens war die Reise zu Ende, und die Transportkäfige wurden in das neue Fluggehege gestellt.

In aller Ruhe begannen die Vögel aus ihren Behältnissen zu klettern und flogen auf die Sitzstangen in ihrem neuen Zuhause. Von ein paar wackeligen Landungen abgesehen, waren die Vögel wohlauf. Als alle 10 einmal ihre Plätze gefunden hatten, wurde ausgiebig Futter ausgegeben, und alle ihre Sorgen waren vergessen. Die Soldatenaras befanden sich auf der ersten Stufe ihrer Auswilderung.

Angewöhnung

Vor der Auswilderung erwarteten die Aras mehrere Schlüssel-Herausforderungen. Zum Ersten – die Umgebung. Ersetzen Sie Autos, Flugzeuge, Hunde, Menschen und Karaoke-Bars von Alajuela mit Affen, Greifvögeln, Geiern, Ozean, Wald, frei fliegenden Papageien und warmem und schwülem Klima der Karibik! Zweitens – die Nahrung! Die Aras im Nachzucht-Zentrum erhielten für sie vorbereitete Nahrung mit möglichst vielen vor Ort gewachsenen Bestandteilen. Dazu kam eine Mischung aus Reis, Bohnen und Früchten, die auf dem lokalen Markt besorgt wurden. Wenig bis gar nichts dieser Nahrung wird ihnen im Wald zugänglich sein, daher besteht eine der Herausforderungen für den Biologen vor Ort darin, den Aras die lokal vorhandenen Nüsse und Früchte bekannt und schmackhaft zu machen.

Die ersten wenigen Wochen in der Auswilderungs-Voliere waren für die Aras eine Eingewöhnungsperiode, in der sie sich an ihre neue Umgebung aklimatisierten. Stets neugierig beobachteten die Aras alles, merkten aber bald, wie neuzugezogene Kinder, dass auch sie beobachtet wurden. Eine Truppe Brüllaffen war ebenso fasziniert von ihren neuen Nachbarn. Sie blieb in den Bäumen und beobachtete die Vögel während 3 Tagen – ihre nervenden Rufe waren die ersten von vielen neuen und unbekanntem Geräuschen.

Wohl vertraut mit dem üblichen gelegentlichen Geier oder Milan in Alajuela (der dennoch stets einen erheblichen Aufruhr verursachte) hatten wir nicht den unglaublichen Zug an Greifvögeln, der zu dieser Jahreszeit in diesem Teil von Costa Rica unterwegs war, in Betracht gezogen. Buchstäblich Millionen von Greifvögeln und Geiern ziehen zweimal jährlich ihre Bahn entlang der Küste von Costa Rica. Der Anblick nicht eines gelegentlichen Geiers oder Greifvogels sondern Tausender dieser einander in Wellen folgenden Vögel, die über unsere Köpfe hinweg flogen, war zunächst zuviel für die Aras. Sie mussten sich aber an dieses Spektakel gewöhnen, da es künftig ein zweimal im Jahr stattfindender Bestandteil ihres Lebens sein würde. Einerseits halten die Zugvögel nicht Ausschau nach Nahrung, und andererseits werden die Aras, sobald sie einmal frei sind, bald lernen, wer das Sagen hat. Ihr grosser Schnabel und solider Körper in Kombination mit akrobatischen Fähigkeiten sorgen dafür, dass sich eher die Greifvögel vor den Aras in Acht nehmen als umgekehrt!

Nahrungssuche

Die Aras wurden über vier Monate im Auswilderungsgehege gehalten. Einer der Schlüssel-Prozesse während dieses Zeitabschnitts ist, den Vögeln beizubringen, welche Nahrung sie benötigen um ohne Hilfe in der Wildnis zu überleben. Die Schlüssel-Nahrungsquelle für einen wilden Grossen Soldatenara ist die Nuss des

Berg-Mandelbaums. Reichlich vorhanden während 6 Monaten des Jahres besteht das Problem nicht darin, genug zum Fressen zu finden, sondern diese unglaublich harten Nüsse zu öffnen. Im Nachzucht-Zentrum an weiches Futter gewöhnt, waren die Kiefer-Muskeln der Vögel kaum kräftig genug um die Nüsse zu öffnen. Nur 1-2 der Vögel vermochten diese entmutigende Aufgabe zu lösen. Anfangs halfen wir ihnen, indem wir die Nüsse mit einem Hammer zertrümmerten, um die Vögel auf den Geschmack des köstlichen Samens im Schaleninnern zu bringen. Sie liebten ihn! Nach 2 Monaten Eingewöhnungszeit öffneten alle 10 Vögel mit Vergnügen die Nüsse, die nur wenige Lebewesen auf der Welt zu verzehren vermögen. Sie waren nicht mehr so vergnügt als die Quelle dieser Nüsse Ende Mai versiegte. Diese Periode war jedoch die ideale Gelegenheit um die Aras mit all den anderen Samen und Nüssen bekannt zu machen, mit denen sie in dem Gebiet das ganze Jahr hindurch bestens überleben können würden. Die Anzahl an Früchte tragenden Bäumen in diesem Gebiet ist unglaublich, und es ist interessant, nicht nur die Nahrungsbestandteile, die Aras bekannterweise in anderen Teilen ihres Verbreitungsgebiets fressen, zu sammeln, sondern die ansässigen Papageien zu beobachten und zu sehen, was deren bevorzugte Nahrung war. Wann immer möglich, brachten wir diese neuen Nahrungsbestandteile mit ein, indem wir Äste mit den noch daran hängenden Früchten reichten und so den Vögeln die Gelegenheit boten, die Nahrungsquelle mit der zugehörigen Art von Blättern auf dem Baum in Verbindung zu bringen. Mit einigen der Blätterdach bildenden Bäume ist dies nahezu unmöglich, weil die nächsten Äste 20(!) oder 30(!) Höhen-Meter von einem entfernt sind!

Schluss-Vorbereitung

Nach fast vier Monaten im Gehege konnte eine Veränderung bei den Aras wahrgenommen werden. Sie begannen Anzeichen von Frustration darüber zu zeigen, dass sie in dem Gehege eingesperrt waren – sie wollten hinaus. Grosse Scharen von Papageien, wie Mülleramazonen (*Amazona farinosa*) und Gelbwangenamazonen (*A. autumnalis*), kamen vorbei um in den Bäumen Nahrung aufzunehmen und unterhielten sich lautstark untereinander. Wenn diese am Gehege vorbeiflogen, gaben die Aras frustrierte Rufe von sich. Es war an der Zeit, den Aras ihre abschliessenden Lektionen beizubringen, indem man ihnen die kleine Auswilderungskiste im Gehege und die Futterspender, die ihnen ausserhalb des Geheges dienen sollten, zeigte. Die Futterspender würden Einsatz finden um ihre Nahrung nach der Freisetzung zu ergänzen. Bei jeder Fütterung wurde der Behälter des Futterspenders vom Innern des Geheges aus geöffnet und mit Futter gefüllt. Gleichzeitig wurden die Futterspender ausserhalb des Geheges abgehängt und kleine Mengen Futter darauf verteilt. Die Aras beobachteten alles und packten die Gelegenheit um einen neuen Teil des Geheges zu erkunden. Einer der Futterspender für den Aussenbereich wurde im Innern des Geheges aufgestellt, da er zu einem Teil ihres Alltagslebens werden würde, wenn sie einmal im Freiland waren.

Die ersten 10 Grossen Soldatenaras, die wir jemals freigesetzt hatten, und die jemals offiziell irgendwo ausgewildert worden sind, waren bereit.

Auswilderung

Der Morgen des 8. August war sonnig und warm. Rund um den Auswilderungsstandort herrschte eine Atmosphäre freudiger Aufregung bei fast allen und nervöser Anspannung bei wenigen. Dies war der Tag. Die ausgewählten Vögel waren RM363 und RM364. Sie waren sorgfältig ausgewählt worden, da sie in gutem Zustand, wagemutig und hoffentlich intelligent waren!

Der erste Schritt zur Auswilderung war die richtigen Vögel gleichzeitig in die Auswilderungskisten zu befördern. Nachdem wir geduldig es jedoch während einer Stunde erfolglos versucht hatten, beschlossen wir die Vögel einzeln direkt nacheinander freizusetzen. Nun kamen die Dinge ins Rollen, nachdem RM363 in die Kiste gelangt war. Er wurde darin belassen um sich zu beruhigen und noch ein paar Mandeln zu verputzen, bevor wir die Türe der Auswilderungskiste öffneten. Gut sichtbar plazierten wir auch noch weiteres Futter auf den Futterspendern in der Umgebung des Geheges. Um 10:15 Uhr öffneten wir die Türe – und draussen war er. Er hüpfte auf den Futterspender und begann in aller Stille Mandeln zu mampfen als ob er dies jeden Tag tun würde. Nur 5 Minuten später war RM364 in der Kiste und in Ruhe dabei Mandeln zu verputzen. 10 Minuten später öffneten wir die Türe. Doch ein bisschen zögernder sass der weibliche Vogel auf der Klappe, kratzte sich und wischte nervös seinen Schnabel ab bevor auch er auf den Futterspender hüpfte. Es war ein wahrlich erstaunlicher Start.

Die Vögel frassen und pflegten ihr Gefieder während einer Stunde bevor sie auf dem Dach des Geheges – sehr zur Erheiterung der darin verbliebenen 8 Aras – herum trippelten. Chris Castles, einer unserer Co-Direktoren, drehte sich lächelnd um und sagte: „Das ist es, was wir mögen – kein Drama, alles in Ruhe.“ Unglaublicherweise flog RM364 zehn Sekunden später vom Gehege auf und weg. Es war schön die Farben dieses Vogels zu sehen, als er in dem hinten gelegenen Tal umherkreiste, bevor er um die Ecke aus unserem Blickfeld entschwand. Ausser einem kleinen Krächzer von RM363 wurde alles still. Obwohl es grossartig ist, die Vögel frei fliegen zu sehen, ist dies für sie die wirklich gefährliche Zeitperiode. Sie können in einen Schockzustand geraten und wenn sie weit genug aus dem Bereich des Fluggeheges fliegen, können sie verloren gehen und sterben.

Ein Absuchen der unmittelbaren Umgebung ergab nichts, und ohne die Rufe des Weibchens ist es sehr schwierig sogar diese äusserst leuchtend gefärbten Vögel zu finden. Wir folgten ihrer Fluglinie aber ohne Erfolg. Sie war weg. So dachten wir jedenfalls. Um 15:30 hörten wir den leisesten Krächzer einige 100 Meter den Hügelkamm entlang. Wir erstarrten und lauschten angestrengt. Dann hörten wir erneut ein Krächzen und waren sicher, dass es das Weibchen sein musste. Wir eilten in die Richtung des Geräusches und sahen es tatsächlich! Ich weiss nicht, wer erfreuter war – wir oder der eigensinnige Ara! Er sass tief unten im Unterholz und als er uns sah begann er laut zu rufen. Dies erregte die Aufmerksamkeit der Vögel im Gehege und von RM 363, und alle waren erfreut. Nachfolgend an einige vorsichtige aber gut gelungene Flugversuche manövrierten sich beide Vögel zurück zu den Bäumen oberhalb des Geheges für eine willkommene, wenn auch etwas unruhige Nacht-„Ruhe“.

Die nächsten 3 Tage vergingen in weitgehend ähnlicher Weise, wobei RM364 das Gebiet immer weiter auskundschaftete. Es war schwierig abzuschätzen, ob diese Forschungsflüge freiwillig waren oder nicht, aber mit jedem Tag wurden neue Fertigkeiten erlernt. Alle vier Futterspender mussten gemeistert werden, und eine der schwierigsten Fertigkeiten war das Abbremsen. Zum Einen waren die Bäume rund um die Auswilderungsvoliere riesig. Auf die Futterspender herunterzufliegen bedeutet eine vollkommen neue Fertigkeit. Aus solcher Geschwindigkeit anzuhalten war auch etwas komplett Neues und erforderte einige Übungsrunden. RM363 senkrecht 20 Meter ohne Flügelschlag auf das Gehege ‚abtauchen‘ zu sehen – nur gleitend und die Schwanzfedern als Bremse nutzend – wird eine unvergessliche Erinnerung bleiben.

Die Vögel mussten auch die in der Umgebung lebende Tierwelt unmittelbar kennenlernen – ohne die Barriere der Auswilderungsvoliere. In einer Nacht dachte das arme Weibchen, RM364, dass es einen idealen Ort gefunden hatte, um sich niederzulassen – bis es das Augenmerk einiger vorbei kommender Brüllaffen auf sich zog. Diese dachten, dass es amüsant sein könnte die Schwanzfedern des Weibchens zu packen! Schon wieder etwas gelernt – nachdem es aus den Bäumen heraus das Weite suchte und beschloss sich nach einem neuen Ruheplatz umzusehen!

Nachdem sich die erste Woche ihrem Ende nähert, schaut es bis jetzt soweit gut aus für diese beiden grossartigen Vögel. Nun sind wir alle bereit die nächsten 8 Vögel freizusetzen und freuen uns darauf, dass alle 10 die üppigen Wälder beglücken werden, in die sie gehören.

Allan Taylor kommt aus dem Vereinigten Königreich (UK) und schloss sich dem 'The Ara Project' 2008 als Feldbiologe an. Nachdem er die 7. Freisetzung von Hellroten Aras bei Tiskita 2009 abgeschlossen hatte, kümmert er sich nun um den Auswilderungsstandort für die Grossen Soldatenaras in Manzanillo.

Seitenkasten: Grosser Soldatenara (*Ara ambigua*)

Die Grossen Soldatenaras waren in den letzten Jahren alarmierend rückläufig aufgrund von Wilderei, Fang und Wald-Abholzung, insbesondere der Berg-Mandelbäume.

Einstmals vorherrschend im gesamten Gebiet der karibischen Hälfte von Costa Rica hat ihr Verbreitungsgebiet um nahezu 90% abgenommen. Kürzlich unternommene Schutzbemühungen haben die Bestände mit weniger als 300 Vögeln und geschätzten in Costa Rica verbliebenen 25-35 Brutpaaren stabilisiert. The Ara Project erkundet neues und aufregendes Territorium mit der erstmaligen Freisetzung Grosser Soldatenaras. Diese 10 Vögel sind die ersten ihrer Art, die spezifisch für die Auswilderung gezüchtet und aufgezogen worden sind. Jahrelange Schutzanstrengungen zur Bewahrung von Lebensraum und Brutbäumen, zur Verringerung der Wilderei haben sich ausgezahlt um ein neues aufregendes Kapitel für diesen hoch gefährdeten Ara zu ermöglichen.

Fotos:

Der geschützte Berg-Mandelbaum (*Dipteryx panamensis*) ist bevorzugte Nahrungsquelle und bevorzugter Brutbaum des Grossen Soldatenaras. Erfreulicherweise ist das Fällen des „Almendra montana“ aufgrund seiner entscheidenden Bedeutung für die Aras verboten worden.

Eine ganze Reihe neuer Anregungen erwartete die Vögel bei ihrer Übersiedlung in das Auswilderungsgehege. Millionen ziehender Raubvögel, wie auch die ansässigen Tiere – Affen und Geier, um nur einige zu nennen – sind alle Bestandteil der neuen Welt der Aras.

Wesentliche neue Fertigkeiten beinhalten: Das Öffnen der unglaublich harten Berg-Mandeln (links) und das Kennenlernen anderer Samen, Nüsse, Früchte (und der dazugehörigen Bäume), die zum Überleben der freigesetzten Aras unerlässlich sind.

Von Anfang an einzig zum Zweck – der Freisetzung – aufgezogen, lernten diese Aras Fertigkeiten und entwickelten Beziehungen, die ihnen halfen zusammenzuhalten und sich der Freiheit anzupassen als schliesslich ihr Glückstag kam.

Die überhaupt erstmals ausgewilderten Grossen Soldatenaras, RM363 und RM364, scheinen kräftig, schlau und auf alle Fälle entspannt zu sein. Sie verbrachten ihre erste Woche in Freiheit damit das Gebiet um den

Auswilderungsstandort zu erkunden und kehrten zurück um Nahrung aufzunehmen, das Gefieder zu pflegen und zu ruhen.

Foto-Wettbewerb – ‚Indian Parrots‘

Der WPT erhielt 136 hervorragende Fotos, aufgenommen von 56 Personen auf der Internet Foto-Plattform ‚Flickr‘. Das Auswahl-Komitee besah alle Fotos und wählte seine drei bevorzugten Fotos als auch die Gewinner in allen eingesendeten Arten-Kategorien.

KISTE UM KISTE

Artikel und Fotos von DR. SAM WILLIAMS

„Können Sie in 15 Minuten auf der Polizeistation sein?“ Wie wenig vermochte ich abzuschätzen, was Elsmarie Beukenboom (Direktorin von STINAPA, der NGO, welche Bonaires Nationalparks managt) da anfragte. Bevor ich es wusste, befand ich mich in einem Konvoi von Fahrzeugen von STINAPA und Polizei-Geländewagen auf dem Weg zu einem entfernten Bauernhaus. Angekettete Hunde „begrüßten“ uns als wir uns zügig in das Gebäude begaben. Überfüllte Käfige hatte ich schon früher gesehen. Krokodile in einer Hunde-Transportbox allerdings nicht. Aber dann zog uns der unverwechselbare Bettelruf eines Papageienküken in das Haus, wo sich auf einem kleinen Tisch Nistkästen und Schuhschachteln voller Papageienküken türmten. Es war unfassbar.

Nach Jahren der Inspektion wilder Papageien-Nester habe ich eine romantisierte Perspektive vom stechenden Aroma, welches die Folge der Verdauung der Küken ist. Als ich eine Schuhschachtel auf dem Tisch öffnete, drehte einem der Gestank von Ammoniak den Magen um. Verzweifelte Küken bettelten durch die mit Draht bedeckten Löcher der Holzschachteln. Jeder Kropf war leer, und fast jeder Vogel war so abgemagert, dass die Brustknochen hervorragten.

Als wir mit den mit Schachteln und Käfigen gefüllten Geländewagen davon fuhren nahm ich die Koordination der Rettung in Angriff. José, ein unglaublich engagierter Papageienschützer aus Spanien, war zunächst unerreichbar, weil er die Nester wilder Papageien in den Hügeln kontrollierte. Als nächstes rief ich meinen guten Freund Nat an. Zuerst meinte er, dass ich scherzte, lies dann aber schnell alles stehen und liegen um Früchte, einen Mixer, Kartonschachteln zu finden und die „Truppen“ zusammenzurufen. Ich fuhr mit den Papageien auf die Echo-Feldstation und begann das einfache Leben, das ich geführt hatte um ein Zentrum zur Handaufzucht aufzubauen, abzubauen. Das Leben, wie ich es gewohnt war, war vorüber!

Als die Sonne unterging vor dieser ersten Nacht, trafen das Echo-Team und freiwillige Helfer ein. Im Licht von Öl-Laternen und Stirn-Lampen schälten, zerkleinerten und mixten wir. Löffel wurden zurecht gebogen, und dann fütterten wir über Hundert abgemagerte kleine Vögel und verlegten sie in saubere Schachteln. Dianne, eine der Freiwilligen vom Projekt, erlernte schnell die Handfütterung. Ihre Töchter Sanda (16) und Kelsey (14) arbeiteten unermüdlich, wie auch unser Freund Maine. Die Emotion und Energie im Raum waren greifbar. Es war fast Mitternacht, bevor wir schlafen gehen konnten, erschöpft aber zufrieden.

Am nächsten Morgen erwachte ich um 6 Uhr, und bis die Tasse Tee bereit war, war auch José auf. Dann kehrten Dianne und die Mädchen zurück, und wir begannen wieder von vorne. Die Lage war alles andere als ideal. Unser System war primitiv, und die Vögel waren nicht daran gewöhnt von Menschen gefüttert zu werden. Wir benötigten über 3 Stunden um die Fütterung durchzuführen, was

nicht eben viel Zeit liess um all die anderen Dinge zu organisieren, die wir regeln mussten.

Das Alter der Vögel war völlig unterschiedlich. „Sid“, der Jüngste, war weniger als 10 Tage alt. Die ältesten Vögel waren kurz davor flügge zu werden. Wir mussten sie ihren Bedürfnissen entsprechend trennen. Wir haben eine Auswilderungs-Voliere, aus der andere illegal gefangene Papageien erfolgreich freigesetzt worden sind. „Fat Sally“ und „The Darling“ wurden aus der Voliere gepflückt um Platz für die älteren jungen Sittiche und Papageien zu schaffen. Diesen unabhängigen Vögeln mehr Platz zu verschaffen, fühlte sich gut an. Als weitere Hilfe eintraf waren wir imstande Käfige so anzupassen, dass darin einige Vögel, die selbständig zu fressen begannen, untergebracht werden konnten. Das gab ihnen Platz um Früchte, Samen und Sprossen aufzunehmen – ein erfreulicher Anblick. Am zweiten Abend waren wir früher fertig, aber zwischen Fütterung, Vorbereitung, Behausung und erneuter Fütterung, war es ein weiterer sehr langer Tag. Als die Kröpfe endlich alle gefüllt waren, und José und ich schliesslich uns eine Tasse Tee genehmigen konnten, waren wir jenseits von müde.

Langsam aber sicher machten wir Fortschritte: Neue Kisten für die Vögel, bessere Beleuchtung für den Raum, Spritzen statt Löffel zum Füttern. Dies waren aber kleine Details, und mit jeder Nacht wurde offensichtlicher, dass wir so nicht weitermachen konnten! Es war Jamie Gilardi, der als erster vorschlug einen Raum in der Stadt zu suchen. Zwei Tage später zogen wir in ein den Sommer hindurch freistehendes Klassenzimmer eines nachschulischen Ausbildungszentrums - Dank an ‚Jong Bonaire‘. Die wunderbare Direktorin Elona hat unsere verrückten Ideen verständnisvoll aufgenommen und ermöglicht, die Rettungsmassnahmen wirklich vorwärtszubringen.

Zuverlässig funktionierenden Strom, Licht, Tische und Stühle zu haben, bedeuteten einen enormen Unterschied. In der Stadt zu sein, erleichterte die Rekrutierung von Freiwilligen, und erlaubte neuen Leuten sich zu engagieren. Zwei Jugendliche von Bonaire – Gideon Goedgedrag und Rayen Seraus – die mit ‚Jong Bonaire‘ zu tun haben, schlossen sich unserem Team an. Sie lieben die Arbeit mit den Papageien und erweisen sich als willige Arbeiter, wenn es um all die anderen weniger aufregenden aber wichtigen Aufgaben geht, die unerlässlich für das Gelingen einer Rettung sind. Danke Jungs!

Bislang ist nur ein Vogel, ein Sittich, in unserer Obhut gestorben. Wir waren bereits am ersten Tag um ihn besorgt gewesen, aber er starb vor dem 2. Tag. Wir sind froh, dass uns kein anderer Vogel auf diesem Weg verlassen hat. Drei andere Sittiche verliessen uns bei anderen Gelegenheiten, aber nur, um die Gelegenheit offener Käfigtüren zu nutzen. Alle flogen zum Auswilderungsgehege. Ich fing einen Vogel vor der Dämmerung ein, während er ein Nickerchen hielt, und José fing einen anderen, weil dieser einen Einsidler-Krebs am Ende seines Schnabels hängen hatte! Der dritte Sittich hält sich auf dem Dach des Geheges auf zusammen mit „Harry“, einem ausgewilderten Papagei, der nur beim Überflug der Schopf-Karakara-Familie auffliegt. Es scheint wenig sinnvoll, diesen Sittich einzufangen.

So haben wir den ersten Meilenstein passiert – die ersten Hürden sind überstanden, und die Vögel machen Fortschritte. Nun habe ich furchtbare Angst davor, dass wir einen Krankheitsausbruch oder eine bakterielle Infektion gewärtigen müssen. Phoebe Green Linden wird morgen ankommen, und ich freue mich darauf, jemanden mit soviel (zusätzlicher) Handaufzucht- Erfahrung an der Seite zu haben, der weitere Verbesserungen in unserer improvisierten Einrichtung vornehmen kann. Die nächste offenkundige Herausforderung ist der Umgang mit Prägung und der Verbindung von Menschen mit Futter. Heute

Abend verkleidete ich mich mit einem alten Leintuch und stülpte einen Sack über meinen Kopf um einen neuen „Look“ auszuprobieren. Ich bin sicher, dass wir mit ein paar Änderungen etwas Brauchbares zustandebringen!

Es ist wichtig eine Prägung zu vermeiden, da wir (natürlich!) beabsichtigen diese Papageien wieder in der Wildnis freizusetzen, sobald sie sich erholt haben und selbstständig sind. Wir haben bereits eine erfolgreiche Papageien-Freisetzung (mehr davon das nächste Mal) durchgeführt und sind zuversichtlich, dass diese Vögel imstande sein werden in die Wildnis zurückzukehren. Wenn es passt, hoffen wir einige der jüngeren Gelbschulteramazonen in Freiland-Nestern unterzubringen. Dies würde ermöglichen, dass sie mit den anderen Küken flügge werden, die diese Saison geschlüpft sind. Es ist eine Schande, dass sie überhaupt aus ihren Nestern geraubt worden sind!

STINAPAS schnelle Reaktion auf diese Situation erlaubte ihr diese Vögel von illegalen Händlern zu beschlagnahmen. Infolge der Zusammenarbeit mit STINAPA war es Echo möglich diese Vögel zu rehabilitieren und viele vor dem Tod oder einem Leben in Gefangenschaft zu retten. Die Hingabe des Echo-Teams und der Freiwilligen war grossartig. Ich bin extrem stolz und schulde eine riesiges Dankeschön an alle, die involviert waren.

Dr. Sam Williams Liebe zu Papageien geht zurück auf seine Kindheit in Yorkshire, England. Er hat mit Echosittichen auf Mauritius sowie Lear-Aras in Brasilien gearbeitet und leitet nun ‚Echo‘ und das ‚Bonaire Parrot Project‘.

Fotos:

Erfreulicherweise konnten alle 112 Vögel gefüttert und in sauberen Schachteln untergebracht werden, wo ihre Rehabilitation für die Freisetzung began. Das kleinste Küken ist „Sid“ (ganz rechts), das nur knapp 10 Tage alt war.

Die aus ihren Nestern geraubten Papageien von Bonaire wurden beschlagnahmt, bevor sie von der Insel geschmuggelt werden konnten.

Satt und gut gedeihend wird diese gefährdete Gelbschulteramazone anderen glücklichen Küken in die Auswilderungsvoliere folgen, sobald sie flügge ist.

Diese Vögel haben eine hoffnungsvolle Zukunft, weil die Behörden schnell handelten, und ein engagiertes Team alles stehen und liegen liess, um sie aufzunehmen. Bleiben Sie auf Draht für weitere Auswilderungs-Nachrichten.

Seitenkasten

Am Freitag, 1. Juli, erhielt ‚Echo‘ – ein Partner der Fly Free Kampagne des WPT – einen Hilfe-Notruf von STINAPA (Stichting Nationale Parken Bonaire). Einem Tipp folgend beschlagnahmte STINAPA 112 Papageien von einem illegalen Händler.

Bei den Vögeln handelt es sich um Gelbschulteramazonen (*Amazona barbadensis*) und Bonaire-Sittiche (*Aratinga pertinax xanthogenia*). Die auf Bonaire heimischen Vögel sollten angeblich nach Curaçao verschifft werden um im Heimtierhandel verkauft zu werden. Viele von ihnen waren mehr tot als lebendig, einer war bereits gestorben. Da es keine Zeit zu verlieren gab, begannen Belegschaftsmitglieder von Echo mit der Pflege der Papageien und arbeiteten mit Laternen bis spät in die Nacht um sie zu retten. Die Vögel waren in einem furchtbaren Zustand und benötigten dringend Nahrung, nachdem sie mehrere Tage unter grauenvollen Bedingungen und ohne Nahrung gehalten worden waren. Von den 112 Vögeln benötigten ungefähr 90 Küken direkte Pflege.

Um auf dem Laufenden zu bleiben bezüglich der Rettungsanstrengungen oder um Echo dabei zu unterstützen, diese Papageien wieder in die Wildnis zurück zu befördern, besuchen Sie bitte:

(Siehe Angaben im PsittaScene Heft). Alles auf www.psittascene.org
Spezieller Dank an ‚Jong Bonaire‘.

Schnabel um Schnabel

Von PHOEBE LINDE GREEN

In weniger als einer Sekunde bedecken sie meinen Körper – mit den Flügeln schlagend, schreiend, flatternd, umherdrängend, meinen Arm hinauf und hinab kletternd, mit Füßen, die in meinem Haar hängenbleiben – 35 hungrige Jungvögel, die allesamt versuchen, zuvorderst bei der Fütterung zu sein.

Es gibt Frühstück hier auf Bonaire, einer kleinen Insel vor der nördlichen Küste von Venezuela, Tummelplatz für Taucher und Schnorchler aus aller Welt, welche die Wunder der Unterwasserwelt erkunden. Meine Wunder aber befinden sich in der Luft – oder hängen gerade im Moment von meinem Hemd, klettern meine Beine hoch, schreien meine Ohren voll und sagen in Baby-Konuren-Sprache: „Ich bin hungrig! Ich zuerst! Ich will mehr! Wo ist Meins?!“

Um das Chaos zu managen, teilen wir Freiwilligen die Jungvögel auf und entnehmen der Innenvoliere jeweils nur einige Vögel, die dann auf den Fütterungstischen plaziert werden, wo die gierigen Küken von - mit angewärmtem, gespendetem Aufzucht-Futterbrei gefüllten - Futter-Spritzen erwartet werden. Die in der Voliere zurückgebliebenen Jungvögel schreien herzerreissend, aber wir wissen, dass sie alle gefüttert werden. Wir wissen auch, dass das Konzept des „Wartenmüssens“ – und sei es nur für wenige Momente – fremdartig ist für diese stürmischen, drängelnden, hinreissenden, wilden Vogel-Babies, die wie riesige Schmetterlinge aussehen und klingen, wie eine gefiederte ‚Heavy Metal‘- Rock-Band, auf voller Lautstärke - misstönend, Ohren-betäubend, liebenswert.

Eine Person steht bei dem Mixer und bereitet Futter-Spritzen in heissem Wasser vor, eine andere bearbeitet Früchte, jemand anderer verfolgt einen ausgebüchsten Flüchtling im Klassenzimmer, wo wir ein „Kinderzimmer“ im Schichtbetrieb, komplett mit zwei für flügge Jungvögel tauglichen Volieren eingerichtet haben. An den Fütterungstischen herrscht jedoch Ruhe vor. Ein Küken nach dem anderen bekommt geduldig und aufmerksam seine Ration gefüttert, wird danach sorgfältig mit einem warmen feuchten Tuch gesäubert und in eine saubere Schachtel gesteckt, wo es einen Moment lang selig ein Nickerchen halten wird. Dies geht solange, bis alle Küken gefüttert sind. Dann reinigen wir die Voliere – es ist unglaublich, wie viel Unordnung und Schmutz sie seit der letzten Mahlzeit am Vorabend gemacht haben! Futterreste, zerkaute Blätter von den frischen Sitzästen und Ausscheidungen in der Menge eines Mixer-Inhalts bedecken den Boden.

Noch ist es aber nicht friedlich im Kinderzimmer. Oh nein, da bleiben noch 12 Amazonen-Küken, die vor sich hin „hupen“ und auf ihr Frühstück warten, und 20 weitere, noch nicht flugfähige (aber voll „schrei-fähige“) Sittiche, die um Futter betteln. Wir machen weiter, Schachtel um Schachtel, Schnabel um Schnabel. Bei jeder Fütterung werden mehr Sittiche flügge, daher werden sie dann von den Schachteln in die Voliere übersiedelt. Der Haufen an geleerten Futter-Spritzen wächst, eine weitere Mixer-Füllung Futter wird verzehrt, und ein Berg sauberer Handtücher schwindet, während Reste von Futterbrei von Tischen, vom Boden, von Händen und aus dem Haar entfernt werden.

Nach ungefähr 3 Stunden herrscht relative Ruhe.

Wir Freiwilligen pausieren und schauen uns um - Futterbrei (und Schlimmeres) auf unserer Oberbekleidung, in unserem Haar und auf unseren Shorts. Kleine Kratzer bedecken unsere Arme. Egal, wieviele Putztücher wir bereits benutzt haben, der Boden ist rutschig mit Schmutz, und es gibt ganz klar noch ungefähr

eine Stunde lang Reinigungsarbeit zu erledigen. Unfreiwillig fangen wir an zu lachen, aber nur ganz leise. Wir wollen nicht, dass die Küken aufwachen!

Phoebe Green Linden ist Miteignerin der Santa Barbara Bird Farm in Kalifornien. Als sie von der Situation in Bonaire erfuhr, traf sie unmittelbare Vorkehrungen um zu helfen – und brachte während Jahrzehnten gesammelte Erfahrungen in Handaufzucht mit um den Küken zu helfen. Phoebe leistet auch für den WPT freiwilligen Einsatz, indem sie als Expertin Ihre Fragen auf parrots.org beantwortet.

MISSION OSTEREI

Von PETRA STEFAN, Wiener Zoo.

Als wir den Koffer öffneten erregten drei Schokoladenkuchenschachteln in fabrikneuer Verpackung und mit Preisschildern versehen zunächst unsere Aufmerksamkeit. Vorsichtig öffneten wir die erste Schachtel. Darin fanden wir Schokoladenkuchen aus Jamaika... nichts Verdächtiges also. Bei der 2. Schachtel, die von aussen identisch aussah, verhielt es sich jedoch anders. Sofort bemerkten wir Wattepolsterung, die wir sehr vorsichtig zu entfernen versuchten. In der Watte befanden sich, jeweils in schützendes Papier verpackt, Dutzende von Papageieneiern. Wir öffneten sorgfältig jedes kleine Paket und fanden die Eier mit geheimnisvollen Symbolen gekennzeichnet. Wir listeten jedes einzelne Ei auf, wogen es, nahmen Mass und fotografierten es. Wir re-nummerierten alle Eier, da wir die bestehenden Kennzeichnungen nicht entziffern konnten. Die beiden Schokoladenkuchenschachteln enthielten insgesamt 56 Eier.

Zusätzlich zu den Kuchenschachteln fanden wir ein seltsames rundes Paket, das in Plastik gewickelt war. Es war ein Souvenir in Form einer geschnitzten Kokosnuss, welche einen Affen darstellen sollte. Nun waren wir misstrauisch und fragten uns, ob dies auch ein Versteck für Eier war? Vorsichtig versuchten wir die Kappe des ‚Affen‘ zu entfernen, aber vergeblich. Nur über den Boden konnte sich ein Eingang zum Schatz befinden. Und tatsächlich, ebenso sorgfältig verpackt, wie in den Schokoladekuchenschachteln, befanden sich 18 Papageieneier in dem Kokosnuss-Affen.

Dieser Fall begann für den Wiener Zoo am 13. April, als unser Kurator, Anton Weissenbacher, informiert wurde, dass drei Tage später ein Schmuggler am Flughafen Wien eintreffen würde. Die Zollbehörde bekam einen Tipp, dass Papageieneier in seinem Gepäck versteckt sein könnten. Am Samstag, den 16. April, kam der Verdächtige an, und Zollbeamte fanden 74 Papageieneier in seinem Koffer versteckt – alle einfach erkennbar auf dem Fluoroskop-Bildschirm. Mit Blaulicht brachten die Zollbeamten den Koffer und den Schmuggler zum Wiener Zoo.

Nach dem Auspacken wurde uns erlaubt, ihn zu befragen. Wir bekamen nur wenige Antworten, so lediglich, dass die Eier von grünen Papageien auf Jamaika stammen könnten. Er lieferte keine Information, inwiefern die Eier den Transport überstehen konnten. Er sagte, dass er dies zum ersten Mal täte und „es einmal ausprobieren wollte“.

Wir verstauten die Eier in einem Brutkasten und begannen die Literatur zu durchforschen. Wir vermuteten, dass es sich um Amazonen-Eier handelte. Dies ergab zwei Möglichkeiten für uns - *Amazona agilis* und *Amazona Collaria* (Rotspiegelamazonen und Jamaika-Amazonen) – die zwei einzigen endemischen Amazonenarten auf Jamaika. Wir mussten sie jedoch erst aufziehen, um sicher zu gehen.

Am Montag, 18. April, war es soweit. Die ersten zwei Küken schlüpfen. Wir hatten niemals zuvor so kleine Papageienküken gesehen, da alle unsere

Papageien ihre Eier selbst ausbrüten. Wir schickten Fotos an Matthias Reinschmidt, Kurator vom Loro Parque auf Teneriffa und Handaufzucht-Spezialist von Papageienküken. Er bestätigte, dass es sich tatsächlich um Amazonen handeln könnte. Die folgenden Tage waren sehr aufregend, da pro Tag 3-5 Küken schlüpften! Die Brutkästen waren voll, und kein Ende war in Sicht. Nur 19 Tage nach der ersten Schlupf hatten wir 54 Papageienküken. Die restlichen 20 Küken waren während des Transports in den Eiern abgestorben.

Während der ersten 10 Tage fütterten wir die Küken 11 mal am Tag. Wir verwendeten Quiko-Handaufzuchtfutter und fügten einmal am Tag Lactobazillus PT 12 bei. Wir begannen um 03:00 Uhr morgens. Die nächste Fütterung war um 06:00 Uhr, danach fütterten wir alle 2 Stunden bis Mitternacht. Wir setzten die Küken während der ersten 5-7 Tage jeweils in Metallschüsseln um ihre Ausscheidungen kontrollieren zu können. Bald danach beschlossen wir sie zu zweit zu halten. Wir färbten eine Feder von einem Küken pro Gruppe, damit wir sie auseinanderhalten konnten.

Um die Entwicklung zu verfolgen, wogen wir jedes Küken vor der 06:00 Uhr Fütterung. Einige Küken machten mehr Fortschritte als andere. Im Alter von 14 Tagen entwickelte eines der kleineren Küken plötzlich weisse Flügel. Wir fragten erneut Matthias Reinschmidt um Rat. Er vermutete Blutarmut (Anämie) und empfahl ein Eisenpräparat und Vitamin B als Ergänzung. Wir folgten seinem Rat, aber das Küken erholte sich nicht. Innerhalb von wenigen Tagen starben 8 Küken mit den gleichen Symptomen. Die pathologische Untersuchung ergab Bakterien in den Eingeweiden. Leider überlebte nur eines dieser weiss geflügelten Küken, wahrscheinlich, weil es bereits etwas grösser war als die anderen.

Die verbliebenen Küken entwickelten sich sehr gut und wurden bald zu fett für den Brutkasten, daher siedelten wir sie in grössere Kisten um. Nach vier Wochen und Hunderten von Fütterungsstunden waren aus den „unbekannten grünen Papageien-Eiern“ 21 Rotspiegelamazonen (*a. agilis*) und 24 Jamaika-Amazonen (*a. collaria*) geworden.

Unser letzter Schritt bestand darin die Küken an Käfige zu gewöhnen. Am 2. Tag im Käfig begannen sie Karotten, Äpfel, Körner und Brot zu fressen und zeigten uns damit, dass sie bereit waren feste Nahrung zu sich zunehmen.

Unser Plan für die Zukunft ist, eine Population in Menschenobhut von diesen beiden gefährdeten Papageienarten aufzubauen, indem einige der Papageien im Zoo von Wien behalten und die anderen in Zoos plaziert werden sollen, die gute und professionelle Unterbringungsbedingungen sicherstellen können.

Fotos:

Das fluoroskopische Schirmbild einer in Gestalt eines Affen geschnitzten Kokosnuss enthüllt 18 Papageieneier im Innern. Weitere 56 Eier waren in zwei Kuchenschachteln verborgen.

Der Wiener Zoo bekam den ultimativen Osterkorb, als 74 beschlagnahmte Eier vor seiner Türe eintrafen. Die Eier wurden am Flughafen entdeckt, nachdem sie von Jamaika in die Slowakei geschmuggelt worden waren.

Das Geheimnis wurde gelüftet als ein Küken nach dem anderen aus den Eiern schlüpfte und sich zu fordernden und schelmischen Rotspiegelamazonen (mitte) oder Jamaika-Amazonen (unten) entwickelte.

Buchbesprechungen von DESI MILPACHER

(Bücher nur in englischer Sprache erhältlich bislang)

„Der Flug von Cornelius Kakadu“ – eine Fabel für Kinder und Erwachsene

Stewart Metz' Geschichte eines tapferen Kakadus auf einer Mission ist gleichzeitig unterhaltsam wie auch lehrreich.

Die Geschichte, welche die Odyssee von Corky (Cornelius), einem Molukkenkakadu von der Insel Seram schildert, gehört zu der Sorte von Lektüre, die Kinder und Erwachsene von der ersten bis zur letzten Seite in Beschlag nimmt.

Die Reise, die unser Held unternimmt, geschieht aus Verzweidlung: Die Menschen verdrängen die Tiere aus ihrer kleinen Inselheimat., und es ist an Corky, Ausschau zu halten und ein neues Land für den Clan zu finden.

Diese Geschichte vermittelt zwei gute Lektionen: Loyalität gegenüber seinen Freunden und Schutz der Natur. Sie bringt auch etwas Ungewöhnliches fertig, indem sie die Menschheit nicht zu einem Schwarz-Weiss Feind macht. Sie handelt von der oft-grauen Welt des Naturschutzes. In diesem Fall geht es um Menschen, die in ihrer verzweifelten Armut heraus einen Lebensunterhalt zu bestreiten versuchen – und um zu überleben auf die Natur zurückgreifen müssen.

Sie bietet auch Lösungen – eine Seltenheit in unserer heutigen polarisierten Welt. Insgesamt ist dies eine Geschichte, die sich alle Leute, gross und klein, zu Herzen nehmen – und vielleicht ein bisschen in der wirklichen Welt umsetzen können.

„Der einsame Papagei“ ist eine intensive spannende Geschichte, die mit Witz, und kraftvollen Zeichnungen erzählt wird. Sie wird den Geist (vor allem den tierliebenden) jugendlicher Leser vereinnahmen, wobei eine moralische Lektion gleichermassen für Jung und Alt geliefert wird. Jojo, ein junger Papagei, wird in eine Familie gebracht und mit Aufmerksamkeit, Spielzeug und Liebe während der ersten Jahre überschüttet... bis das Leben für seine menschlichen Halter eine neue Wendung nimmt. Eine häufige Begebenheit bei Heimpapageien und eine, die selten aus dem Blickwinkel des Vogels betrachtet wird. Jojos Verlust an Gesellschaft und die darauf folgende Einsamkeit ist nahezu greifbar.

Torianna (10 Jahre), unsere Jugend-Assistentin, liebt nachwievor ein gutes Bilderbuch. Ihr gefiel dieses Buch aufgrund des unmittelbaren Mitgefühls, das sie für Jojo empfand. Sie machte sich Sorgen um ihn und war begierig herauszufinden, was weiter geschah. Sie mochte auch, dass „sich der Autor in dem Buch zeigte“. Dies ist eine Geschichte mit einer Lektion, die selten in diesem Rahmen erkundet worden ist – die übernommene Verantwortung, wenn ein potentiell langlebiges Heimtier nach Hause gebracht wird, und die Folgen, wenn man nicht mehr in der Lage ist für alle seine Bedürfnisse zu sorgen. Für unseren Helden gibt es glücklicherweise ein Happy-End.

Alles in allem ein feines Buch, was die ethische Botschaft als auch die liebenswerte, einnehmende Geschichte betrifft.

„Joe – Die wahren Abenteuer eines Brillenkakadus“

Was mir als Erstes bei Joe gefiel, war die Tatsache, dass es sich um eine wahre Geschichte handelte – die Geschichte von einem Kakadu als Heimgefährten, der ein bisschen zuviel an Persönlichkeit und viele Abenteuer hat; manche ernst, manche heiter. Die Geschichte an sich ist liebenswert, aber der wirklich interessante Teil ist jener, wie es Joe nach Jahren mit seiner geliebten Familie ergeht. Diese Geschichte ist im Nachwort enthalten, und wir wollen hier nicht mehr verraten.

Der Text richtet sich an die Altersgruppe von 9-12 und oszilliert zwischen kindlich und fast erwachsen. Die Illustrationen sind einnehmend, und obwohl ich mir zunächst etwas mehr Farben gewünscht hätte, fand ich am Schluss, dass die

Schwarzweiss-Skizzen gut zu dem Buch passten. Es ist eine freundliche Geschichte über die Verbindung zwischen Mensch und Tier.

Sowohl Erwachsene wie auch Kinder werden die Geschichte mögen. Der 10 jährigen Torianna gefiel die Geschichte und die Tatsache, dass es kein übliches Kinder-Buch war. Sie mochte den Sachverhalt, dass Joe aus seiner Erfahrung lernte, und dass das Buch anschaulich war und verschiedene Standpunkte vermittelte. Es gab auch ein paar neue Fakten über diesen Kakadu und den einzigartigen Erdteil, aus dem er stammte, zu erfahren – meiner Meinung nach einer der wichtigeren Gründe, überhaupt ein Buch zu lesen. Der Leser kann sich daran sowohl der Wahrheit, wie auch der Geschichte wegen erfreuen.

Für Bestellungen: Siehe Links auf PsittaScene.org

Neu! Ein Platz um Weiteres zu finden!

Exklusiv für Leser der PsittaScene befinden sich grossartige Informationen, Fotos und Material, die keinen Platz mehr in dieser Ausgabe fanden:

Weitere Fotos vom Grossen Soldatenara
Eingaben für den Fotowettbewerb
Bonaire Blog, Links und Fotos
Weitere Fotos von den Papageienküken von Jamaika
Links um Bücher zu bestellen.

Auf www.psittascene.org

Parrot Lover's Cruise (Kreuzfahrt für Papageienfreunde, gute Englisch-Kenntnisse unerlässlich)

30. Oktober – 6. November 2011

Die Spannung steigt für die dritte Papageienkreuzfahrt in Folge! Es besteht immer noch die Möglichkeit für Sie diese einzigartige Gelegenheit zu geniessen. So etwas gibt es für Papageienfreunde sonst nirgendwo!

Grossartige Ausflüge: Natural Encounters, Tampa, Florida und Belize Bird Rescue, Belmopan, Belize und nun auch noch Xcaret in Mexiko.

Grossartige Referenten: Dr. Susan Friedman, Steve Martin und Joanna Eckles

Grossartige Anlauf-Häfen: Belize, Insel Roatan, Cozumel und Costa Maya.

Sie werden neue Freunde kennenlernen, die Ihr Interesse teilen. Geniessen Sie Zusammenkünfte, Tombolas, Spiele und Seminare plus fantastische, massgeschneiderte Ausflüge. Ausserdem nützt Ihre Reise der Papageienschutz-Arbeit des WPT.

Reise-Koordinatorin Carol Cipriano freut sich, Sie an Bord willkommen zu heissen. (Kontakt-Koordinaten siehe PsittaScene-Heft).